

Zu Joseph Bornmüllers fünfundsiebzigstem Geburtstage.

75 Jahre eines Menschenlebens, von denen gut zwei Drittel der floristischen Erforschung des Orientes gewidmet waren, gäben wahrlich ein Recht, Rückschau zu halten und mit Genugtuung eine Leistung zu überblicken, die auch in der heutigen Zeit immerhin ungewöhnlich ist. Aber Joseph Bornmüllers rastlos tätiger Natur liegt solche Kontemplation wenig, und er, der im vertrauten Kreise, sei es in den stillen Räumen des Herbariums Haussknecht in Weimar, sei es auf einer Exkursion durch seine schöne Thüringer Heimat, ebenso fesselnd wie humorvoll zu plaudern vermag aus der Fülle seiner Erlebnisse heraus, wird schweigsam und zurückhaltend, oft geradezu ablehnend, wenn seine persönlichen Angelegenheiten vor die Öffentlichkeit kommen sollen. Daher nimmt es nicht wunder, wenn dieser Mann, dessen Natürlichkeit, Sachlichkeit und Bescheidenheit ihm schnell Zuneigung und Freundschaft eines jeden gewinnen, der das Glück hat, mit ihm persönlich in Berührung zu kommen, durch diese gleiche Bescheidenheit über die botanisch-floristisch interessierten Kreise hinaus kaum bekannt ist. Zwar jenen Botanikern, deren wissenschaftliche Tätigkeit irgendwann einmal zu tun hatte mit Erscheinungen und Problemen der mediterranen und orientalischen Flora, ist sein Name nachgerade fast zu einem Symbol geworden, kaum geringer an Bedeutung als der eines Boissier; die sensations- und rekordlüsterne Welt hat dagegen bis heute noch keine Ahnung, daß in Bornmüller ein Mann lebt, der — wenngleich kaum mit öffentlichen Ehren noch weniger einem Preise dafür bedacht — Mittelmeergebiet und Orient in einem Ausmaße bereiste und botanisch erforschte, wie bisher kaum ein zweiter. Nun ist es manchem freilich bequemer und wohl auch lukrativer, daheim zu bleiben, um in äußerlich und äußerst gesicherter Laufbahn „voranzukommen“, und manch einer, der solcherweise sein Brot erwirbt, mag vielleicht sagen, da sehe man ja, was es schon genützt habe, sich am Kaspisee eine Malaria, vom ewigen persischen Pilaw eine Verstopfung, auf den Abruzzen den Rheumatismus oder in Inneranatolien eine Diarrhoe zu holen, wenn man damit nicht einmal ein berühmter Mann würde, und im übrigen sei das nur Kärnerdienst, herumzureisen, Pflanzen zu sammeln und zu pressen, mögen die Sammelnummern auch hoch in die Zehntausende gehen — die wahren Könige der Wissenschaft

seien jene, die das sachliche Material erst im Zusammenhange bearbeiteten und ihm den passenden Rahmen schufen, womit erst der wahre Fortschritt erzielt sei. Nun — um die Bedeutung eines solchen Rahmens mag Bornmüller so gut wissen wie jene, und wenn — um bei diesem Bilde zu bleiben — er sich Zeit seines Lebens damit begnügte, fleißig und unermüdlich Steinchen auf Steinchen aus dem riesigen Mosaik der mediterranen und orientalischen Pflanzenwelt zusammenzutragen und gewissenhaft zu katalogisieren, so mag diese bewußte Beschränkung auf die rein sachliche Orientierung dem oder jenem karrieretüchtig Daheimgebliebenen vielleicht reichlich bedeutungslos erscheinen; — der wahre Wissenschaftler weiß, daß die Geschichte der mediterranen Flora wohl mit zu den interessantesten, aber auch den schwierigsten Problemen der Biogeographie gehört; und darum wird er, dem seine Arbeit eine Sache auch des Herzens ist, in diesem bewußten Bescheiden eines Mannes, der mit der Pflanzenwelt des westlichen Eurasiens vertraut ist wie wohl kein anderer, eine Erkenntnis ahnen und ein Verzichten, das die ganze Schwere der floren genetischen Probleme erkennen läßt.

Hunderttausende von Pflanzen gingen durch Bornmüllers geschickte Hände, um von ihm aus ihren Weg anzutreten in die wichtigsten botanischen Sammlungen der Kulturwelt, und wie er jeder einzelnen unter ihnen eine Sorgfalt widmete, daß sie heute noch und in Zukunft dem Beschauer einen hohen ästhetischen Genuß bereitet, so zeugt die lange Liste seiner Publikationen davon, wie er auch über ihre wissenschaftliche Stellung und ihren systematischen Wert sachlich, gewissenhaft und gründlich ein eigenes Urteil sich bildete. Das aber ist das Wesentliche an Bornmüllers Arbeit, in die er hineinwuchs als botanischer Autodidakt, sei es als Sammler, sei es als Systematiker und Florist: sein klarer Blick und seine gänzlich auf das Tatsächliche, allem Spekulativen und Theoretischen abgewandte Natur förderten und fördern noch eine solche Fülle sachlichen Materials an den Tag, daß es in Erstaunen setzt zu sehen, wie das alles ein einzelner zu bewältigen unternimmt. Nicht daß es ihm an Phantasie und Einfühlungsvermögen fehlte; — wer einmal einen Blick tut in die wenigen Briefe von seiner Hand, die, auf Reisen geschrieben, durch Freunde an die Öffentlichkeit gelangten und durch die Klarheit der Schilderung ganz den dem Schauen Aufgeschlossenen widerspiegeln, der wird sofort eines anderen belehrt. Aber diesem geborenen Botaniker, dessen ungewöhnlichem Formensinn so wenig entgeht, daß er aus einem Grasblatte oder einem vorjährigen, vertrockneten Stengel mit oft verblüffender Sicherheit die Art erkennt, mag vielleicht gerade diese im Schauen erlebte Unerschöpflichkeit der Naturformen ein Anlaß geworden sein, aller Verallgemeinerung sich zu enthalten. Jeder, dem beschieden war, ihn auf Exkursionen zu begleiten, hat erlebt, daß diesem Manne die von ihm durchwanderten Florengebiete nicht Kataloge, sondern lebendige, sondern vielfältige Fäden

miteinander verknüpfte Welten sind, die er im Zusammenhange ihres ganzen Formenreichtums klar überschaut; ich selbst habe daher vielfältige und vielleicht entscheidende Anregungen empfangen, und jene Tage im Sommer 1924, als ich in den Bergen der Abruzzen beim regen Gedankenaustausche Bornmüllers mit v. Hayek und v. Handel-Mazzetti über die Beziehungen Mittelitaliens zur mazedonischen Flora den Zuhörer abgab, zählen zu meinen reichsten Erlebnissen.

Einem Lebenden gelten diese Zeilen, aber einem, dessen Name nicht mehr aus der Geschichte der botanischen Orientforschung hinwegzudenken ist; und wenn ich gleich weiß, wie sehr es seiner Neigung widerstrebt, seine persönlichen Dinge der Öffentlichkeit unterbreitet zu sehen, so hat doch die botanische Welt ein gewisses Recht, wenigstens etwas über sein Leben zu erfahren. — Joseph Friedrich Nicolaus Bornmüller wurde geboren am 6. Dezember 1862 zu Hildburghausen in Thüringen. Sein Vater, Franz B., war Schriftleiter am „Bibliographischen Institut“, seine Mutter war die Tochter Joseph Meyers, des Begründers dieses weltberühmten Verlages. Bis 1873 besuchte er in diesem Thüringer-Wald-Städtchen das Gymnasium; als das „Bibliographische Institut“ 1874 nach Leipzig verlegt wurde, übersiedelte er an das dortige Thomasgymnasium. Mag schon seine Thüringer Heimat ihm das Interesse an der Pflanzenwelt nahegebracht haben, so muß doch in Leipzig seine floristische Tätigkeit viel bewußter geworden sein; denn noch jetzt erzählt er gerne von seinen Entdeckungen als Schüler, wie er Petermanns und O. Kuntzes Floren ergänzte und besonders entzückt war, als er zum ersten Male dem interessanten und seltenen Bastarde *Anemone nemorosa* × *ranunculoides* begegnete. Anfang der 80er Jahre ging er zur Ausbildung an die Gärtnerlehranstalt nach Potsdam-Wildpark; daß auch hier seine botanischen Interessen nicht schliefen, geht hervor aus seiner Entdeckung der winzigen *Wolffia arrhiza* bei Wildpark. Vom März bis September 1886 unternimmt der damals Vierundzwanzigjährige seine erste Sammelreise, die — obgleich sie eigentlich seiner privaten Information und zur Grundstockschaffung seines Privatherbars dienen sollte — bereits quer durch den Balkan bis nach Vorderasien führt, mit den Etappen Triest — Montenegro — Herzegovina — Serbien — Banat — Ostbulgarien — Bithynien — Olymp — Attika — Korfu. Diese selbst unter heutigen Verhältnissen recht achtbare Unternehmung gibt ihm einen tiefen Einblick in die Grenzgebiete zwischen illyrischer, pannonischer, thrasischer, vorderasiatischer und mediterraner Flora, und dieser Einblick wird bestimmend für seine weitere wissenschaftliche Entwicklung.

Wohl die erste Frucht dieser Reise ist seine Berufung als Inspektor an den Botanischen Garten in Belgrad; in dieser Stellung führt er zahlreiche Reisen in Serbien durch, während der Jahre 1887/88, deren botanische Ergebnisse durch seine Korrespondenz- und Tauschverbindungen bald in weiteren Kreisen bekannt werden.

Publizistisch ist er freilich noch nicht weiter hervorgetreten. Nun am Rande einer damals im Mittelpunkt der europäischen Floristik stehenden und botanisch noch wenig erforschten Region, aus der aber bereits sehr bedeutende und bedeutsame Tertiärrelikte bekannt geworden waren, weitet sich sein Gesichtsfeld und wächst er mehr und mehr hinein in immer größere Aufgaben. Freyn und Haussknecht, die nach dem Tode Boissiers (1885) dessen wissenschaftliches Erbe ausbauen, treten mit ihm in nähere Verbindung; das wertvolle Sammelmaterial der ersten Reisen, seine ungewöhnlich schöne Präparation und reiche Auflage, mag sie mit darin bestärkt haben, den jungen Forscher bei seinen Absichten und Plänen zu fördern. Zweimal, 1889 und 1890, führen ihn nun seine Reisen mitten nach Kleinasien, in die Gegend von Amasia, von wo er auf zahlreichen Exkursionen bis in das zentrale Steppengebiet vordringt.

Da Haussknecht neben Freyn einen großen Teil der Ausbeute zur Bearbeitung übernimmt, knüpfen sich nun die Freundschaftsbande mit dem Begründer des nächst dem „Herbar Boissier“ wichtigsten Orientherbars immer enger. Bornmüller tritt 1890 ein in den von Haussknecht gegründeten „Thüringischen Botanischen Verein“ und kommt damit in engere Berührung mit jenen botanophilen Kreisen, die damals in der Stadt Weimar und der Person Haussknechts ihren Brennpunkt besaßen; nur ein paar Namen aus der Fülle der Gestalten seien genannt: die Mykologen und Cecidiologen Ludwig-Greiz, Thomas-Ohrdruf, Diedicke-Erfurt, der Bryologe Röhl, O. Appel, der nachmalige Organisator des deutschen Pflanzenschutzes, der Cyperazeenmonograph Küenthall, die Floristen und Rhodologen Sagorski-Naumburg, Dufft-Rudolstadt, Lutze-Sondershausen, der Dendrologe Dieck-Zöschchen, der Kryptogamist Quelle, der Orchideenforscher Max Schulze, fürwahr — eine erlauchte Reihe von Namen, die so recht bezeichnend kontrastiert zum betrübenden Niedergang der deutschen Floristik und Systematik in unserer Zeit. Die vielseitigen Anregungen, die von einem solchen Kreise ausgehen mußten, dürften ebensoviel wie die Freundschaft mit Haussknecht dazu geführt haben, daß Bornmüllers Beziehungen zu Weimar immer fester wurden, so daß schließlich das Zusammenwirken dieser beiden Männer die Stadt Goethes und Schillers zum Mittelpunkt der deutschen botanischen Orientforschung werden ließ.

1891 unternimmt er zusammen mit P. Sintenis seine vierte Reise; sie gilt der Insel Thasos, dem Athos und Thessalien und nimmt über 4 Monate in Anspruch. Jetzt nun hat Bornmüller bereits eine so gründliche Kenntnis der Orientflora erworben, daß er, von kritischen Gattungen abgesehen, zu deren Bestimmung er sich stets an Spezialisten wendet, sein Material selbst bearbeitet.

Bereits im Dezember 1891 ist er wieder unterwegs, um eine Leistung zu vollbringen, die ihn in die erste Reihe der Orientforscher stellt. Man macht sich heute kaum noch die rechte Vor-

stellung, mit welchen Schwierigkeiten in jener Zeit, da noch keine Funkentelegraphie, kein Auto und kein Flugzeug Wüsten, Gebirge und Meere zu Bedeutungslosigkeiten einschrumpfen ließen, ein Reisender im Orient zu kämpfen hatte, zu kämpfen auch deshalb, als damals der Orient ein wirres Knäuel sich widerstreitender Interessen europäischer Großmächte war, und Machtansprüche wie Geltungsbedürfnis lokaler Provinzgewaltiger nicht weniger als Sitte und Raubgier freier Gebirgsstämme größte Geistesgegenwart, Entschlossenheit und höchstes diplomatisches Geschick bei jedem europäischen Reisenden erforderten, der mit einigermaßen verwertbaren Ergebnissen seine Pläne durchführen wollte. Quer durch ganz Persien, von Rescht am Kaspisee über Teheran, Isfahan nach der Provinz Kerman geht sein Weg, weiter nach Laristan und Schiras, von da über Buschir hinüber nach Arabien, nach Maskat, zurück über Bender-Abas in Persien nach Bagdad in Mesopotamien. Das Jahr 1893 sieht ihn in den persisch-kurdischen Grenzgebirgen um Erbil und Rivandous. Die Rückreise wird ausgenutzt, um die Ostgrenze der Mediterranflora kennen zu lernen und verläuft dementsprechend über Mossul, Aleppo, Palästina nach Port Said und von da mit dem Schiff über Italien nach Deutschland. — Um das gewaltige Material dieser Reise gründlich bearbeiten zu können, übersiedelt Bornmüller nun nach Weimar, wo ihm in Haussknecht und dessen Herbar die denkbar beste Unterstützung zur Verfügung steht. Die Jahre 1894—96 sind ausgefüllt mit der Bewältigung dieses Materiales. Seine Verheiratung fällt in das Jahr 1895; seine Frau Frida geb. Amelung, nimmt nicht nur gern das nicht bequeme Los einer Ehe mit einem Forschungsreisenden auf sich, sondern wird nun auf allen seinen weiteren Reisen seine ständige und unermüdlich um sein Wohl und seine Arbeit bemühte Begleiterin. Im Sommer 1895 befindet sich das junge Paar in den Schweizer, speziell Tessiner Alpen, im Sommer 1896 sind es die Dolomiten, deren Florenreichtum seine Anziehungskraft auch auf den Orientbotaniker ausübt.

1897 sieht der Forscher den Orient wieder. Syrien und Palästina sind das Ziel der Reise. Das Jahr 1898 ist — unterbrochen von einem erneuten Sommerbesuch der Dolomiten — der Bearbeitung dieser Reiseergebnisse gewidmet. Die siebente Reise, 1899, führt wieder nach Anatolien, in die Steppen und Gebirge Phrygiens und Bithyniens.

Nun aber, vom äußersten Osten des Mediterrangebietes, springen seine Pläne über nach dessen äußerstem Westen. Auf 2 Reisen, 1900 und 1901, widmet er sich dem an eigentümlichen Formen reichen Makaronesien; das, was er an Herbarmaterial der dort besonders zahlreichen Sukkulente mitbringt, gehört zu den Glanzstücken einer botanischen Präparationskunst.

Wieder geht es auf der zehnten Reise in den Orient, diesmal in das Elbursgebirge Nordpersiens, ein Unternehmen, das die Hälfte des Jahres 1902 in Anspruch nimmt und in der Bestei-

gung des Demavend und Alamkuh sozusagen den touristischen Gipfel erreicht. *)

Seit 1895 war Bornmüller nach dem reizend im Ilmtal südlich von Weimar gelegenen Städtchen Bad Berka übersiedelt. Als 1903 sein Freund Haussknecht von einem allseits unerwarteten Tode mitten aus intensivster Arbeit gerissen wird, ändert sich die äußerliche Stellung Bornmüllers grundlegend. Haussknechts Nachkommen, die in großzügigster Weise die Zukunft seines wissenschaftlichen Erbes zu sichern bestrebt waren mit der Gründung der Stiftung „Herbarium Haussknecht“, berufen ihn als Kustoden an dieses dem Ausbau der botanischen Orientforschung gewidmete Institut. Bornmüller übersiedelt nun definitiv nach Weimar und verstand es, Haussknechts Erbe so in den internationalen wissenschaftlichen Verkehr einzugliedern, daß das „Herbarium Haussknecht“ neben dem „Herbar Boissier“ gleichbedeutend als wichtigstes Forschungsinstitut über die Orientflora rangiert und in der Welt anerkannt wird. — Auch dem durch Haussknechts Heimgang verwaisten Posten eines Vorsitzenden des „Thüringischen Botanischen Vereins“ hat Bornmüller mit seiner kenntnisreichen Person erneuten Wert verliehen, und er hat ihn so zu aller Zufriedenheit verwaltet, daß er bei seinem Rücktritt im Jahre 1925 einstimmig zum Ehrenvorsitzenden erwählt wurde.

Die nunmehr sozusagen offizielle Stellung, die Bornmüller seit 1903 in der Wissenschaft einnahm, und die nicht geringe technische Verwaltungsarbeit in dieser Stellung können ihn jedoch nicht zurückhalten, seine Kräfte weiter in den Dienst der Erforschung der vorderasiatischen Flora zu stellen. 1904 freilich konnte er sich nur die Sommerferien zu einem Abstecher nach Norwegen abringen, auch 1905 muß er sich mit einem Besuche der Südalpen, des Gardaseesgebietes und Judikariens begnügen. Aber 1906 befindet er sich auf den Spuren eines Boissier, Balansa und Pinard in Westanatolien, den ehemaligen Landschaften Lydien und Karien.

Es liegt ein Jahr mit einer Alpenreise hinter ihm, als er 1908 zu seiner fünfzehnten Reise, der zehnten Orientreise, aufbricht, die nach Ägypten geht. 1909 befindet er sich an der Riviera, nicht eigentlich zur Erholung, sondern unermüdlich botanisierend. 1910 richtet sich seine elfte Orientreise nach dem Libanon und Antilibanon. 1911 weilt er in Dalmatien, 1912 in Siebenbürgen.

Noch vor dem unheilvollen Weltkriege wird das Dutzend seiner Orientreisen voll. Sein Name hat in botanischen Kreisen längst den guten Klang erworben, mit dem er auch heute noch ausgesprochen wird. Daher ist es nicht erstaunlich, daß die Russische Regierung ihn 1913 einlädt, an der von Fedtschenko geleiteten Expedition in die ostturkestanischen Gebirge und Steppen als Gast

*) Diesmal mit seinem Bruder Alfred B., der auch die Erstbesteigung des Alamkuh vornahm, die irrtümlicherweise von der Alpenvereinsexpedition 1936 für sich in Anspruch genommen wird.

teilzunehmen, eine Ehrung, die auch dem Freunde Kükenthal zuteil wird. Während dieser aber unterwegs erkrankt und heimkehren muß, bevor die Expedition ihr eigentliches Forschungsgebiet erreicht, ist der damals neunundvierzigjährige Bornmüller, gestählt durch die Strapazen seiner zahlreichen eigenen Unternehmungen, bis zum Ende dabei. Tagelang im Sattel geht es durch Wüsten, Steppen und über hohe Gebirge, und dabei noch ist eine Fülle rein technischer und wissenschaftlicher Sammelarbeit zu bewältigen!

Der Kriegsausbruch überrascht ihn bei einem Aufenthalt in den Walliser Alpen, glücklicherweise auf neutralem Boden; für absehbare Zeiten scheinen größere Unternehmungen verhindert. Aber bereits 1917 ergeht der Ruf der Reichsregierung an ihn, die botanische Durchforschung der im serbisch-mazedonischen Balkan von den deutschen Truppen besetzten Striche zu übernehmen, eine Aufgabe, der er sich ebenso bereitwillig wie mit der gewohnten Gründlichkeit unterzieht. So weilt er 1917 und 1918 wieder in jenen Ländern, von denen sein Forscherweg ausging. Für die Verdienste bei diesen Arbeiten wie in Anerkennung seiner früheren Leistungen verleiht ihm 1918 der Großherzog von Sachsen-Weimar den Professortitel, fast die einzige öffentliche Ehrung, die ihm zuteil wurde, — in letzter Stunde, denn bald macht eine Novemberrepublik eine solche Auszeichnung verdienstvoller, aber außerhalb der Hochschulen tätiger Wissenschaftler für lange und trübe Jahre unmöglich.

Zeiten brechen über Deutschland herein, die noch schlimmer sind als der Krieg. Das Stiftungsvermögen des „Herbarium Haussknecht“ in Höhe von 100 000 Mark schwindet dahin, und damit wird auch Bornmüllers Besoldung zum Bettelpfennig; sein eigenes Vermögen kann ebensowenig der Inflation entgegen. Die politische Situation ist für Auslandsreisen Deutscher denkbar ungünstig. Alles scheint in Auflösung begriffen, — aber die deutsche Wissenschaft hält zäh fest an ihrer Arbeit und sichert das Fortdauern einer anscheinend zum Verkümmern verurteilten deutschen Kultur, opfermutig und tapfer gegen alle Widerstände der Zeit. Und auch hier bewährt sich Bornmüller als ein wahrer deutscher Wissenschaftler. Ohne Mittel, ohne nennenswertes eigenes Einkommen, so verwaltet und vermehrt er unermüdlich und unerschütterlich die ihm anvertrauten Schätze seines toten Freundes, immer bedacht der Verpflichtung, die das Erbe Haussknechts ihm bedeutet, und des unersetzlichen Wertes, den es für die deutsche Wissenschaft und damit für die ganze Kulturwelt darstellt, nicht rechnend dessen, daß mittlerweile durch seine eigene Tätigkeit dieser Nachlaß einen garnicht abschätzbaren materiellen und ideellen Zuwachs erhielt. Wer aber dankte es ihm und wie dankte man es ihm? Ich will den Betrag nicht nennen, den, dank der uneigennütigen Bemühungen einiger weniger Männer, die sich der Bedeutung des „Herbarium Haussknecht“ und seines Wächters

bewußt waren, schließlich ein verarmter Staat Thüringen ihm als stets aufkündbares Monatsentgelt bewilligte und noch heute, meines Wissens unverändert, zahlt. Mir scheint, daß bei dieser beschämenden Behandlung eines Mannes, der für den deutschen Namen und die deutsche Wissenschaft Leistungen vollbrachte, die freilich nicht in Geld, so doch in Geltung ausgedrückt werden können, der nationalsozialistische Staat eines Adolf Hitler etwas gutmachen kann, was Unverständnis und Kurzsichtigkeit einer reklame- und geschäftetüchtigen Systemzeit versündigten ..

Dennoch — Bornmüller ist nicht vom Schicksal unterzukriegen. Er geht nicht betteln oder mit hochtrabenden Redensarten hausieren. Ungebrochen an Körper und Geist rafft er das Wenige zusammen, was er durch die Inflationszeit hat hindurchretten können, und schon, 1924, begibt er sich in Gemeinschaft mit v. Hayek und von Handel-Mazzetti in die Abruzzen, um dort das notwendige Vergleichsmaterial für seine mazedonischen Sammlungen aufzubringen und an Ort und Stelle kennen zu lernen. 1926 bereist er Süd- und Mittelgriechenland, unterwegs mit Mattfeld und dem zu früh verstorbenen Lichenologen Schulz-Korth zusammentreffend und zahlreiche gemeinsame Exkursionen mit ihnen unternehmend.

1927 ernennt ihn der „Botanische Verein der Provinz Brandenburg“ zum Ehrenmitglied.

Und wieder, 1929, bereits im siebenundsechzigsten Jahre eines schaffensreichen Lebens, geht es in den Orient, der nun freilich sein äußeres Gesicht nicht unbeträchtlich geändert hat und ihn besonders angenehm deshalb überrascht, weil das früher so stundenlange Feilschen um den Ankauf jeder Kleinigkeit zum guten Teile verschwunden ist. Bithynien, Phrygien, Galatien und Paphlagonien sind das Reiseziel, und wieder wird ein umfangreiches Material zusammengebracht. 1930 erfolgt eine kurze Reise nach Albanien und Mazedonien. 1933, im Alter von 71 Jahren, geht es nach Tripolitanien und die Cyrenaica, auf der Rückreise wird in Sizilien und Kalabrien längerer Aufenthalt genommen. Und noch einmal, 1937, sieht ihn Süditalien wieder, als er, zusammen mit seinem Freunde Kükenthal, Ischia—Sorrent besucht.

25 größere Reisen sind das bisherige Fazit dieses Forscherlebens, davon 16 im Orient! Und noch können wir nicht wissen, ob es dabei bleibt . . .

Diese flüchtige Skizze, die nicht mehr bietet als eine dürre Aneinanderreihung der wichtigsten Lebensdaten, kann freilich kaum andeuten, welche Fülle von Arbeit, Erleben und Erfahrungen dieses Mannes Dasein umspannt; es darzustellen könnte einen Dichter reizen, der hier alles fände, was den Prototyp eines deutschen Gelehrten ausmacht, dessen Namen die große Menge kaum jemals vernahm. Aber selbst diese Skizze wäre allzu unvollständig, wenn nicht noch Bornmüllers vielfältiger Beschäftigung mit der hei-

mischen Flora gedacht würde. Nicht nur seine Alpenreisen, von denen nur die wichtigsten aufgezählt wurden, zeigen ihn als den wahren Botaniker, der auch das Nächstliegende nicht zu gering achtet, sondern auch die Fülle der Exkursionen, die ihn in seiner freien Zeit kreuz und quer durch seine Thüringer Heimat und ihre Nachbargebiete führte. Wer einmal daran teilnehmen durfte — und ich darf mich rühmen, hier meine floristische Schulung genossen zu haben —, dem bleiben sie eine unvergeßliche Erinnerung; kaum eine dieser Exkursionen endete, ohne daß nicht eine lokalfloristische Neuentdeckung, sei es eine im betreffenden Exkursionsgebiet noch unbekannt gewesene Art, sei es ein neuer Standort irgend einer seltenen Pflanze, seinem unübertrefflich scharfen Auge gelang. Ganz abgesehen von den zahlreichen Sippen und Fundorten aus kritischen Formenkreisen wie *Euphrasia*, *Rhinanthus*, *Alchemilla*, *Hieracium*, *Festuca* etc., ist ihm auch die Wiederentdeckung der lange Zeit verschollen gewesenen Flaumeiche bei Jena und des *Juncus sphaerocarpus* bei Weimar zu verdanken. Aber auch Moose, Flechten, Pilze zu kennen, war ihm eine Selbstverständlichkeit.

Seine wissenschaftliche Arbeit zu umreißen, ist leicht, sie im Einzelnen zu schildern dagegen fast unmöglich. Ein Blick auf das Verzeichnis seiner Arbeiten sagt mehr als tausend Worte: immer wieder Beschränkung auf die Darstellung der floristischen und systematischen Sachbefunde, Beschreibung neuer Sippen, Klärung beschriebener, aber mehr oder weniger verkannter Formenkreise, Publikation neuer Fundorte, zusammenfassende Aufzählung der Flora ihm besonders vertrauter Gebiete, kurz, Floristik und Systematik des Orientes, Makronesiens und Mitteleuropas. Dazu kommt die Verwaltung des „Herbarium Haussknecht“, verbunden mit der Betreuung und Bearbeitung des dort befindlichen Materiales, eine Arbeit, die er nicht nur ansah als Erhaltung eines überkommenen, aber toten Erbes, sondern von der er, ganz im Sinne des Begründers, die wissenschaftlich einzig mögliche Auffassung vertrat, daß nur die immerwährende Ergänzung der Sammlungen und der Bibliothek, sie auf dem von den Fortschritten der Forschung geforderten Niveau zu bewahren, seine Aufgabe und sein Ziel sein konnten. Wie sehr ihm das gelungen ist, kann nichts besser beweisen, als der Umstand, daß keine orientalische Pflanzengattung sicher und zuverlässig bearbeitet werden kann, ohne die Schätze des „Herbarium Haussknecht“ heranzuziehen. Daß Bornmüller, aber daneben auch noch die Ordnung und Ergänzung seines eigenen, umfangreichen Herbars bewältigte, ohne seine übrigen Aufgaben und Pläne nur im geringsten zu vernachlässigen, ist ein weiterer Beweis seiner ungewöhnlichen Arbeitskraft.

Es ist rund ein Jahr her, daß ich den damals fast Vierundsiebzigjährigen auf einer Exkursion in den Jenaer Bergen begleiten durfte. Wie es da bergauf bergab ging, stundenlang, ohne Pause, in glühender Spätsommersonne, das mitzumachen, würde manch jungem Burschen zuweilen sauer. Nun — Bornmüller kannte keine

Ermüdung, mit seiner sehnigen großen Gestalt und seinem weit-ausholenden sicheren Schritte bot er das Bild unverwüstlicher Jugend. Und so ist er geblieben; jung wie irgend einer an Körper und Geist steht und lebt er unter uns — möge ein gütiges Geschick ihn uns so noch lange bewahren! Möge aber auch eine jüngere Mitwelt nicht vergessen, daß auch für diesen Mann einmal der Tag kommt, wo die Last der Verantwortung und Arbeit ihm zuviel wird. Für diesen Tag ist noch nicht vorgesorgt, weder für den Lebensabend Bornmüllers, noch für die Fortsetzung seines Werkes

O. Schwarz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Repertorium specierum novarum regni vegetabilis](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [BH_100](#)

Autor(en)/Author(s): Schwarz Otto Karl Anton

Artikel/Article: [Zu Joseph Bornmüllers fünfundsiebzigsten Geburtstage 1-10](#)